Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

1918 Nr. 397 — Jahrgang 211

Bezugspreis: für Halle und Vororte monatlich Mk. 1,25, vierteljährlich Mk. 3,75 frei Haus. Durch die Post monatlich Mk. 1,34, vierteljährlich Mk. 4,00 außer Postgeld.
Geschäftsstelle Halle-Saale: Leipziger Straße 61/62. Fernruf 7801, 5608—5610.
Wochenbeilage: H. Z. Maschinen-Börse. — Postscheckkonto: Leipzig 20512.

Morgen-Ausgabe
Dienstag, 6. August

Anzeigenpreis: Hiesige je Zeile 25 Pfg., Gelegenheitsanzeigen 20 Pfg. + 10% Aufschlag. Auswärtige je Zeile 35 Pfg. — Reklamezeile 1 Mk. — Rabatt nach Tarif.
Geschäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290
Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag und Druck von Otto Thiele, Halle-Saale

Kämpfe an der Vesle

Unsere Ueberlegenheit im Luftkampf — Die bisherigen Gesamtkosten des Weltkrieges
Die Lage im Westen

Was vier Jahre Krieg kosten

700 Milliarden M. Gesamtkosten. — Unsere erfolgreiche Anleihepolitik

Berlin, 5. August. Die Gesamtkosten des Weltkrieges für die vergangenen vier Jahre sind auf 650—700 Milliarden Mark zu veranschlagen. Von dieser Riesensumme entfallen noch nicht ein Drittel auf die Mittelmächte. Am Ende des vierten Kriegsjahres betrugen die monatlichen Kriegskosten der Entente 15,3 Milliarden M. gegen nur 5,8 Milliarden M. Kriegskosten der Mittelmächte. Auch nach dem Ausscheiden Rußlands und Rumäniens erreichen die Ententekriegskosten also fast das Dreifache der Vierbundstaaten. Auch die Anleihepolitik der Mittelmächte ist vielfach erfolgreicher als die der Entente. Bisher hat die Entente von 500 Milliarden M. Kriegskosten nur 125,6 Milliarden fundiert. Die Mittelmächte von 186 Milliarden Kriegskosten aber 134,3 Milliarden M. Deutschland brachte mit 8 Kriegsanleihen 88 Milliarden oder 71 % seiner Kriegskosten langfristig auf gegen 32 % in England und 30 % in Frankreich. Die Mittelmächte deckten ihren Anleihebedarf fast ausschließlich im eigenen Lande, während Frankreich und England gewaltige Summen im Auslande aufnahmen.

Unsere Luftsiege in den vier Kriegsjahren

5915 feindliche Flugzeuge vernichtet.

Berlin, 5. August. In den vier Kriegsjahren hat der Verband nach den bisherigen Feststellungen 5915 Flugzeuge verloren, während Deutschland bisher nur 1927 Flugzeuge einbüßte. Allein im letzten Jahre sind von den Deutschen 3617 feindliche Flugzeuge vernichtet, d. h. fast das Doppelte der in den gesamten drei Kriegsjahren abgeschossenen Flugmaschinen des Gegners. Neben der rasch steigenden Bedeutung der Luftwaffe zeigen diese Abschußzahlen, wer in Wirklichkeit die Luft beherrscht. 430 abgeschossenen Fesselballonen der Entente stehen 163 vernichtete Fesselballone auf deutscher Seite gegenüber.

Die Verlegung unserer Front bei Reims

Schwere feindliche Verluste bei Gueux

Berlin, 5. August. Die Ausführung unserer Bewegungen in der Nacht vom 1. zum 2. August erfolgte wie an der Kampffront auch südwestlich Reims, nachdem alles, was dem Feinde hätte zweckdienlich sein können, zurückgeschafft oder zerstört worden war. Alle vorhandenen Bestände und Munitionsbestände waren bereits zurückgeführt. Auch die Ernte war zum größten Teil eingebracht. Der Abmarsch der Truppen, die in vorderster Linie gestanden hatten, geschah ohne einen Mann Verlust.

In der Nacht und am Morgen beschoß der Feind noch mit seiner Artillerie ausgiebig die Höhe 240 westlich Vrigny und die Talmulden unseres alten Kampfgeländes, die längst von uns geräumt waren, ein Beweis, daß er nichts bemerkt hatte. Am Nachmittag des 2. August fühlte er vorsichtig mit Patrouillen an unsere zurückgelassenen Positionen heran, folgte dann in Marschkolonnen über Mery in Richtung Germigny, Janvry und auf Gueux. Dies war der willkommene Augenblick für unsere Artillerie, dem Gegner durch zusammengefaßtes Vernichtungsfeuer schwere Verluste zuzufügen. Er wurde zur Entwicklung und zum Angriff gegen unsere Nachhutstellungen gezwungen. Oestlich Gueux vorgehende Kavallerie wurde in alle Winde zerstreut. Auf dem linken Flügel kam ein feindlicher Angriff auf den Höhen bei Germigny zum Stehen. Durch das tapfere Aushalten eines deutschen Artillerieobeobachters bei der Rosnay Ferme, welcher das deutsche Feuer auf die nachfolgende französische Infanterie hervorragend leitete, wurde der Feind gegen abend von den Höhen bei Germigny wieder zum Umkehren gezwungen.

Ebenso flutete die bei Moizon vorgehende Infanterie wieder zurück. Unsere Nachhuten bei Thillolys verwehrten dem Gegner dort das Ueberschreiten der Reimser Straße.

So endete der Versuch des Feindes, die Zurücknahme unserer Nachhuten zu stören, am 2. August abends unter schwersten Verlusten für ihn selbst. Er wagte nicht, weiter vorzudringen. Auch die Nachhuten lösten sich nach vollständig gelungener Durchführung ihrer Aufgabe in der Nacht vom 2. zum 3. August unbehelligt vom Feinde los. Unsere noch vor demselben ausharrenden Patrouillen und Maschinengewehre flügten heute nachmittag dem Feinde bei seinem Vorfühlen weitere Verluste zu. So hat auch diese Operation wesentlich dazu beigetragen, den Feind in seiner Kampfkraft zu schwächen.

Ankunft des englischen Konvois in Holland

Amsterdam, 5. August. Mit dem gestern in Hoek van Holland angekommenen englischen Konvoi, der aus vier Dampfern bestand, traf die Besatzung von drei holländischen Fischerloggern ein, die vor der holländischen Küste auf der Höhe von Egmond von einem englischen Torpedoboot angehalten und mitgenommen worden waren. Außerdem die Besatzung des Frachtloggers „Annen Abry", der in der freien Fahrtrinne auf eine Mine gelaufen und in die Luft geflogen war. Ein Mann der Besatzung des englischen Dampfers „Killenny" teilte mit, daß bei der Torpedierung des englischen Dampfers „Kirkham Abbey", der mit dem letzten Konvoi nach England abgegangen war, sechs Passagiere und neun Mann der Besatzung umgekommen sind.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers

Berlin, 5. August, abends. (Amtlich.) Oertliche Kämpfe an der Vesle.

Der österreichische Generalstabsbericht

Wien, 5. August. Amtlich wird verlautbart:
Nirgends größere Kampfhandlungen.

Der Chef des Generalstabes.

Einsetzung eines ukrainischen Regentschaftsrats

Kiew, 5. August. Die Zeitungen veröffentlichen ein vom Ministerrat angenommenes und vom Hetman sanktioniertes Gesetz über die Einsetzung eines Regentschaftsrates für den Fall des Ablebens oder schwerer Erkrankung des Hetmans, oder seines Aufenthaltes außerhalb der Landesgrenzen. In einem solchen Falle soll die oberste Leitung des Staates bis zur Genesung oder Rückkehr des Hetmans oder bis zur Regierungsübernahme durch den neuen Hetman auf einen aus drei Personen gebildeten Regentschaftsrat übergehen, von dem der Vorsitzende durch den Hetman ernannt wird, der zweite von der obersten Gerichtsbehörde und dem Senat und der dritte vom Ministerrat ernannt werden soll.

Kiew, 5. Aug. „Goloskiewa" meldet, daß die Regierung der Krim mit der Ausbeutung von Naphtaquellen bei Kertsch beginnt. — Die Meldung von „Goloskiewa" von der Ermordung des ukrainischen Kommissars für das Cholmer Land, Skoropis, entbehrt der Begründung.

Ernennungen in der ukrainischen Gerichtsbehörde

Kiew, 5. August. Die Ukrainische Telegraphenagentur gibt bekannt, daß zum Senatspräsidenten der höchsten ukrainischen Gerichtsbehörde der bisherige Minister für Volksaufklärung Wassilenko ernannt worden ist. Ferner sind zum Vorsitzenden des Hauptstrafgerichts des Senats der bisherige Justizminister Tschubinski, zum Vorsitzenden des Hauptzivilgerichts des Senats Senator Gussakowski und zum Vorsitzenden des Hauptverwaltungsgerichts des Senats Senator Mossenkow ernannt worden.

Die Kiewer Presse meldet, daß ein Sonderausschuß des Verpflegungsministeriums nach Oesterreich abreist, um die Fabriken für landwirtschaftlichen Maschinenbau zu besuchen, landwirtschaftliche Maschinen anzukaufen und die Einkaufsbedingungen für die Zukunft klarzustellen.

Ukrainische Empörung über die Ermordung des Feldmarschals von Eichhorn

Kiew, 5. Aug. Eine Reihe ukrainischer Staatsverwaltungen und ländlicher Selbstverwaltungskörper haben anläßlich der Ermordung des Generalfeldmarschalls von Eichhorn ihrem tiefen Bedauern und ihrem Abscheu über die meuchlerische Tat Ausdruck verliehen und diese Gefühle den deutschen Vertretern ausgesprochen.

Abnahme des Eisenbahnstreiks in der Ukraine

Kiew, 5. August. Der Eisenbahnerstreik nimmt in vielen Bezirken ab. Besonders im Norden der Ukraine ist der Verkehr jetzt fast normal. Die Zahl der Arbeitswilligen wächst ständig. Auf den Eisenbahnen auf der rechten Seite des Dnjepr hat sich die Lage gleichfalls erheblich gebessert. Von Kiew sind gestern vier Züge abgegangen. Die Arbeit ist auf Grund der alten Bedingungen wieder aufgenommen worden.

Wilson will an die Front

Bern, 5. August. „Popolo d'Italia" teilt mit, Wilson werde in absehbarer Zeit die Fronten der Alliierten in Begleitung mehrerer Mitglieder der amerikanischen Regierung und des amerikanischen Senats besuchen.

Türkischer Heeresbericht

Konstantinopel, 4. August. Tagesbericht. Palästinafront: Unsere Stellungen und das Hintergelände lagen auch gestern stellenweise unter heftigem feindlichen Artilleriefeuer, das von uns kräftig erwidert wurde.

Afrikanische Front: Bei Dschefara, östlich Tripolis, stürzte ein feindliches Flugzeug ins Meer. Die Insassen wurden gefangen genommen, das Flugzeug erbeutet. Am 7. Juli belegten drei feindliche Flugzeuge Murzia mit Bomben. Zwei feindliche Torpedoboote befeuerten die Küste. Es sind keine Verluste und kein Schaden zu verzeichnen.

Deutschland und Amerika

Von O. P. Sperber, Handelsattaché z. D.

Die Massen des deutschen Volkes stehen noch immer vor einem unverständlichen Rätsel und können die Gründe und Ursachen nicht begreifen, die Amerika veranlaßt haben, gegen Deutschland in den Krieg zu ziehen. Sie stehen unter dem Eindrucke, daß die althergebrachte Freundschaft zwischen den beiden Ländern Amerika von dem Eintritt in einen Krieg mit Deutschland hätte abhalten müssen. Ebenso wundert man sich hier, daß die in den Vereinigten Staaten lebenden Deutschen und Deutschamerikaner die Regierung nicht haben abhalten können, Deutschland den Krieg zu erklären. Den wirklichen Kennern amerikanischer Verhältnisse wird dadurch lediglich wieder einmal mehr bewiesen, daß die Massen des deutschen Volkes den tatsächlich in Amerika vorherrschenden Verhältnissen völlig wesensfremd gegenüberstehen und die Verkennung der Zustände zu ganz unzutreffenden und falschen Schlußfolgerungeen geführt hat.

Es mag dahingestellt bleiben, wer die Schuld daran trägt, daß die meisten Deutschen, selbst heute noch, über die wirklichen amerikanischen Zustände und Verhältnisse so falsch unterrichtet bleiben konnten. Tatsache ist und bleibt, daß die sogenannte „traditionelle Freundschaft" zwischen Deutschland und Amerika von jeher durchaus einseitig gewesen ist und von den Vereinigten Staaten nur wacker für die eigenen Zwecke ausgenutzt wurde. Jeder Amerikaner wird und muß daher auch schon längst zu der Ueberzeugung gelangt sein, daß eine wirkliche Deutschfreundlichkeit in den Vereinigten Staaten nie bestanden hat.

Ganz ähnlich verhält es sich mit dem Einfluß, den man sich in Deutschland von den in Amerika lebenden Deutschen und Deutsch-Amerikanern versprochen hat. Ein solcher Einfluß, der im politischen Leben der Vereinigten Staaten etwas zu bedeuten gehabt hätte, hat nie bestanden und wird auch in Zukunft nie bestehen. Die in das Land eingewanderten Deutschen waren nicht nur ihrer Zahl nach viel zu schwach, sondern vor allen Dingen in der Politik auch viel zu wenig erfahren, um solchen Einfluß erreichen zu können. Die Gesamteinwanderung von Deutschen betrug von 1871 bis 1910 nur rund 3 Millionen. Es ist leicht verständlich, daß diese Zahl in dem amerikanischen Völkerbrei von heute mit rund 100 Millionen sich nicht Geltung verschaffen konnte. Der Nachwuchs der eingewanderten Deutschen ist wohl seiner Abstammung nach deutsch, seinen Gefühlen, seiner Erziehung und Sprache nach aber durchaus amerikanisch. Erschwerend wirkt dabei auch noch der Umstand mit, daß die weitaus größte Mehrzahl der eingewanderten Deutschen aus Kreisen stammt, die das politische Deutschland seinem Wesen nach überhaupt nicht kannten, geschweige gar verstehen und begreifen konnten. Zumeist waren sie vor ihrer Auswanderung aus den engen dörflichen oder kleinstädtischen Verhältnissen überhaupt nicht herausgekommen, oder hatten Deutschland verärgert den Rücken gekehrt. In Amerika aber fanden sie ein Land, wo rohe Arbeitskraft im Durchschnitt mehr gilt als alle Kultur und andere geistige Güter eines Volkes. Mit ihrer körperlichen Arbeitskraft gelang es vielen der deutschen Einwanderer, sich verhältnismäßig leicht ein auskömmliches Dasein zu erringen, wodurch ihr Ehrgeiz restlos befriedigt war. Die Politik des neuen Heimatlandes interessierte sie nicht, da sie selbst ausnahmslos politisch viel zu unerzogen waren. Auf der anderen Seite aber hinderten sie die sprachlichen Schwierigkeiten den Einwanderern anfänglich hindernd im Wege, so daß sie sich der Landespolitik nicht widmen konnten. Waren noch Jahren aber diese Schwierigkeiten überwunden, so hatten sie sich daran gewöhnt, daß der eingeborene Amerikaner oder der sprachlich verwandte und der eigenen Denkungsweise nähersthende Engländer und Irländer die Politik machte und der Deutsche der werteschaffende Ansiedler und Arbeiter blieb.

Es ist daher durchaus verständlich und begreiflich, daß das angloamerikanische Element im öffentlichen Leben des Landes von jeher die führende und stets ausschlaggebende Rolle gespielt hat.

Falsch ist nun aber die heute vielfach in Deutschland vorherrschende Ansicht, daß das wirkliche amerikanische Volk deutschfeindlich gesinnt ist und den Krieg mit Deutschland verlangt hat. Das wirkliche amerikanische Volk steht dem europäischen Kriege vollständig verständnislos und uninteressiert gegenüber. Wenn aus der amerikanischen Presse und aus vielen bedauerlichen Vorkommnissen anscheinend das Gegenteil hervorgeht, so wird in Wirklichkeit dadurch nur bewiesen, daß Presse und korrupte Politiker im Dienste der amerikanisch-englischen Kriegshetzer stehen. Ohne auch nur einen Strich von der Wahrheit abzuweichen, kann behauptet werden, daß das amerikanische Volk in seiner überwältigenden Mehrheit den Krieg nicht wollte und gegen seinen Willen hineingetrieben worden ist.

Der Krieg Amerikas gegen Deutschland ist einzig und

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191808061-11/fragment/page=0001

allein das Werk der geld- und machthungrigen amerikanischen Plutokraten und Dollardiplomaten. Beide zusammen haben es verstanden, sich den ehrgeizigen und unglaublich fanatischen Präsidenten Wilson für ihre Pläne nutzbar zu machen. Seine Englandverehrung ist in seiner Abstammung, Erziehung, seinem Werdegange und vor allen Dingen in seiner politischen Einseitigkeit begründet, die ihn von jeher in England die Vormacht der Welt erblicken ließ.

Es würde weit über den Rahmen dieser Zeilen hinausführen, alle die Einzelheiten aufzuzählen, die die führenden Leute in den Vereinigten Staaten bestimmt haben, sich rücksichtslos, gegen die Interessen des eigenen Landes, auf die englische Seite zu schlagen. Profithunger und Weltmachtsucht waren und sind jedenfalls die Hauptantriebfedern gewesen.

Daß das amerikanische Volk so irregeleitet werden konnte, findet seine Begründung darin, daß die öffentliche Meinung durch die Presse seit Jahren hindurch systematisch und zielbewußt dahin bearbeitet wurde, in Deutschland und seinem aufstrebenden Handel eine Weltgefahr zu erblicken. Das gesamte amerikanische Nachrichtenwesen und die Presse selbst steht seit langen Jahren ganz im Banne von London und Paris. Die Presse in den Vereinigten Staaten aber hat als solche einen viel größeren Einfluß auf das Denken und Fühlen des Volkes als in irgendeinem andern Lande der Welt. Die Presse in allen ihren Formen ist in Amerika als das Hauptbildungsinstitut zu betrachten. Aus diesem Grunde ist es daher auch ganz ungewöhnlich leicht, mit Hilfe der gut organisierten und disziplinierten Presse die Volksstimmung je nach Wunsch zu beeinflussen.

Seit dem Spanisch-Amerikanischen Kriege (1898) wurde von der amerikanischen Presse zielbewußt darauf hingearbeitet, das Volk gegen Deutschland einzunehmen. Die sagenhafte „Deutsche Gefahr" wurde in London erfunden und durch ganz Amerika verbreitet. Dieser einseitigen deutschfeindlichen Beeinflussung der öffentlichen Meinung in Nord-, Süd- und Mittelamerika gegenüber konnte das deutsche Nachrichtenbureau Wolff nicht zu einem ausschlaggebenden Einfluß gelangen, und somit wurde es den politischen Drahtziehern ermöglicht, das amerikanische Volk in einen Krieg hineinzutreiben, den es selbst nicht wollte.

Diese Tatsachen muß man sich vor Augen halten, um die heutige Lage in Amerika zu begreifen, dann wird es aber auch nicht schwer fallen, den Erfolg der antideutschen Hetzpropaganda durch das feindliche Nachrichtenwesen und die Presse zu verstehen.

Der Bruch der belgischen Neutralität

In Le Havre ist eine Versammlung zusammengetreten, die sich als das belgische Parlament bezeichnet, das nach vierjähriger Unterbrechung seine Arbeit wieder aufnehmen wolle. Es handelt sich selbstverständlich nur um eine Demonstration, oder, noch richtiger gesagt, um eine Komödie, denn in der Eröffnungsrede mußte zugegeben werden, daß „die Mehrzahl der Kollegen im besetzten Gebiet geblieben ist". Dies Parlament hat dieselbe negative Berechtigung, sich als „Vertretung des belgischen Volkes" aufzuspielen, wie die „belgische Regierung" in Le Havre, die nichts weiter leisten kann, als zu ihrem eigenen Aufwande im Namen Belgiens Schulden über Schulden machen, trotzdem vom ganzen Lande seit Jahren kaum mehr als die Trümmerstätten zweier Städte in den Händen der Alliierten sind. Das „belgische Parlament" in Le Havre hat sonach nicht die geringste Bedeutung, mag es auch noch so breitspurig von der Pflicht reden, „den großen Verbündeten die Richtlinien der belgischen Politik darzulegen". Wenn wir uns mit ihm kurz beschäftigen, so geschieht es lediglich wegen einer Anfrage, die Herr Theodore, der sich Abgeordneter von Brüssel nennt, an die sogenannte Regierung richtete, und in der es u. a. heißt: „Wird unser Land neutral bleiben trotz der Verletzung seiner Neutralität?" Da diese Frage in Le Havre gestellt wird, ist ihr Sinn und Zweck ohne weiteres klar. Oder sollte es Herrn Theodore in der Zeit unfreiwilliger Muße auf französischem Boden allmählich dämmern, von wem in Wirklichkeit der Bruch der belgischen Neutralität erfolgt ist? Leider ist ja durch das unglückselige Wort des damaligen Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg von dem „Unrecht", das Deutschland Belgien gegenüber begehe, in dieser Frage der Tatbestand von vornherein auf den Kopf gestellt und unseren Feinden die hetzerische Beschuldigung geliefert worden, Deutschland habe an Belgien „das Verbrechen" des Neutralitätsbruchs begangen. Es ist aber höchst wahrscheinlich, daß Herr Theodore besser unterrichtet war als unsere etwas schwerfällige Diplomatie, welche dann erst aus den Urkunden, die von der Regierung König Alberts in unbegreiflicher Leichtfertigkeit in den Brüsseler Archiven zurückgelassen waren, den lückenlosen Beweis für das schöpfte, was freilich schon zuvor die Spatzen auf den Dächern pfiffen: die Politik der belgischen Regierung längst vor Beginn des Krieges, seit Jahren war eine fortgesetzte Verletzung der Neutralität zum Schaden, zur Bedrohung Deutschlands. Ja, das Königreich Belgien ist 1830 schon von Frankreich und England zu dem Zweck ins Leben gerufen worden, um den Franzosen einen Machtzuwachs Deutschland gegenüber zu schaffen; es war nur die Form, unter der man das Landungs- und Aufmarschgebiet der Westmächte sicherte für den vorausgesehenen Fall eines großen Abrechnungskrieges mit Deutschland. Zahlreiche einwandfreie Zeugnisse bestätigen, daß diese Verletzung der belgischen Neutralität durch die eigene Brüsseler Regierung und König Albert in der letzten Zeit vor Ausbruch des Krieges so planmäßig und zielbewußt betrieben ist, daß es lediglich ein Akt der Notwehr war, wenn Deutschland endlich durch den Einmarsch seiner Truppen seine aufs äußerste befährdete Flanke deckte. Das alles muß Herr Theodore als damaliger Abgeordneter von Brüssel wissen. Bezieht sich seine Anfrage etwa auf diese verbrecherischen Umtriebe der belgischen Regierung?

Sollte er sich aber wirklich noch heute im unklaren über den Tatbestand befinden, so braucht er sich nur in Flandern zu erkundigen. Dort wird ihm jedermann sagen, wer die belgische Neutralität gebrochen hat. Die Flamen wollen daher auch mit der „Regierung" und dem „Parlament" in Le Havre nichts zu tun haben. Sie wünschen Frieden und engen Anschluß an Deutschland. Und auch die Wallonen sind es müde, länger unter dem Kriegszustande zu leiden um der „belgischen Politik" willen, die dem Lande nur Unheil gebracht hat. Sie wissen längst, daß auch die „großen Verbündeten" Belgien nicht wieder befreien werden, und bestimmen daher die Herrschaften in Le Havre mit Kundgebungen, irgendwie ein Ende zu suchen, statt durch unklugen Gerede die Lage immer weiter zu verwirren.

Eine Botschaft Lord Georges

Berlin, 6. August. Wie die Morgenblätter melden, erließ Lord George aus Anlaß des 4. Jahrestages des Eintritts Englands in den Krieg eine Botschaft, die wiederum mit den Waffen der Entstellung, der Verleumdung und Brunnenvergiftung arbeitet und in der Aufforderung gipfelt, durchzuhalten. Die „B. Z." bemerkt dazu: Welche Wirkung muß diese Sprache auf diejenigen Deutschen ausüben, die trotz vierjähriger schroffster gegenseitiger Belehrung immer noch an eine Verständigung mit England glauben. Nur unter dem Gesichtspunkt der unermüdlichen diplomatischen Angriffe kann man es sich erklären, daß Lord George es zu Wege bringt, Behauptungen aufzustellen, wie beispielsweise die, daß die Deutschen die berechtigten Friedensbedingungen der Alliierten zurückgewiesen hätten. — Auch Churchill hat, wie die Blätter melden, in einem Brief an seine Wähler eine Erklärung veröffentlicht, in der er sich gegen Landsvonne in derselben Weise ausdrückt.

Der Kyffhäuserbund an Hindenburg

Berlin, 5. August. Aus Anlaß der den Kriegsberichterstattern seitens der Obersten Heeresleitung gemachten Aeußerungen hat der Kyffhäuserbund (Deutscher Kriegsbund) folgende Kundgebung an Generalfeldmarschall v. Hindenburg gerichtet:

Der Kyffhäuserbund der deutschen Landes-Kriegerverbände mit seinen 32 000 Vereinen fühlt sich mit Ew. Exzellenz einig in der Zuversicht an den endgültigen Sieg unserer Waffen. Der deutsche Soldat, der beste Soldat der Welt, hat unter Ew. Exzellenz Führung auch im verflossenen vierten Kriegsjahre in nie versiegender wachsender Kraft den Feinden unersetzliche Einbuße an Menschen und Material zugefügt. Die Heimat wird sich ihres Heldenheeres wertzeigen und aus dieser Einheit Kraft geben und Kraft erhalten.

Die Wiener Presse zur Lage in Großrußland

Wien, 5. August. Die „Neue Freie Presse" schreibt: In den letzten Tagen waren Gerüchte verbreitet, daß zwischen England und den Bolschewiki der Kriegszustand eingetreten sei. In politischen Kreisen ist eine solche Nachricht nicht eingetroffen. Das Gerücht ist daher mit starkem Vorbehalt aufzunehmen. Das Verhältnis zwischen der Sowjetregierung und der Entente ist naturgemäß sehr gespannt, da die tschechoslowakische Brigade in Wirklichkeit Ententetruppe ist. Die Regierung in Moskau befindet sich in vollem Kampf mit diesen Aufständischen. Beide Teile, die Entente und die Bolschewiki, vermieden jedoch bisher, diesen tatsächlichen Zustand auch in Wirklichkeit rechtlich eintreten zu lassen. — Das „Neue Wiener Tagblatt" schreibt zu derselben Meldung: Die Zentralmächte haben vorläufig keine Aussicht, andere als Gewehr bei Fuß die ebenso sonderbare wie beklagenswerte Entwicklung der Dinge in Großrußland zu betrachten.

Aus der rumänischen Kammer

Bukarest, 5. August. Die rumänische Kammer nahm mit 94 gegen 5 Stimmen ein Gesetz an, nach dem Arbeiter zwangsweise zur Arbeitsleistung an der Eisenbahn herangezogen werden können. Ferner wurde das Gesetz über eine zeitweilige Aufhebung der Unabsetzbarkeit der Verwaltungsbeamten mit 82 gegen zwei Stimmen angenommen.

Die amerikanisch-japanische Aktion in Sibirien

Berlin, 6. August. Die „B. Z." bringt eine Reuter-Meldung aus Washington, wonach die amerikanische Regierung eine Erklärung über die amerikanisch-japanische Aktion in Sibirien veröffentlichte. In dieser Erklärung heißt es: Wir werden unsere Kräfte anstrengen, um den Krieg im Westen zu gewinnen. Eine militärische Aktion in Rußland sei nur insofern erforderlich, als den Tschechoslowaken Hilfe gebracht und jede Anstrengung gestärkt wird, die auf die Selbstregierung oder Verteidigung Rußlands von Wladiwostok oder Archangelsk aus unterstützt wird, falls die Russen diese Hilfe annehmen wollen.

Amerikanische Unverfrorenheit

Die neue deutsche Prisenordnung ist unseren Feinden ziemlich stark auf die Nerven gefallen. Verschafft sie uns doch das Recht, in manchen, vorher zweifelhaften Fällen energisch die unter neutraler Flagge gehenden Zufuhren für unsere Feinde zu unterbinden, besonders wenn diese Flagge den Ausdruck „neutral" kaum mehr verdient. Wen man unter dieser Bezeichnung zu verstehen hat, bedarf wohl kaum eines längeren Nutzens. Gerade aber, weil die neue Prisenordnung dem Vielverband unangenehm ist, wird sie weidlich dazu ausgenutzt, um in manchen neutralen Ländern Stimmung gegen uns zu machen und wie so oft schon Deutschland als den alleinigen Störenfried hinzustellen, dessen Maßnahmen die kleinen neutralen Nationen alle Unbill und alle Unbequemlichkeiten einzig und allein verdanken. Dies durchsichtige Manöver wird nun auch von den Vereinigten Staaten eingeleitet. Wie nämlich der „Nieuwe Courant" vom 16. Juli schreibt, hat in Washington die Erklärung des holländischen Außenministers unangenehm berührt, wonach die Entsendung des Geleitzuges durch die Beschlagnahme holländischen Schiffsraumes von seiten der Vielverbändler notwendig geworden sei. Die Amerikaner erwidern darauf, daß holländische Schiffe im Großen Ozean völlig frei und ungehindert in ihren Bewegungen seien. Nur solcher holländischer Schiffsraum unterliege dem Einfluß der Entente, der innerhalb des Aktionsradius der deutschen Unterseeboote liege. Die neue deutsche Prisenordnung habe dagegen den Zweck, jeden holländischen Schiffsraum in seiner Bewegungsfreiheit zu behindern.

Das ist fürwahr ein starkes Stück amerikanischer Unverschämtheit. Wann hat ein deutsches Schiff neutrale Schiffe angegriffen, die neutrale Ladungen an Bord hatten, also nicht im Dienste der Feinde fuhren? Dies trifft insbesondere auf holländische Schiffe zu, die den Verkehr zwischen Mutterland und Kolonien aufrechterhalten. Dagegen haben die Amerikaner, die einen hervorragenden Anteil an der Erpressung von 520 000 Br.-R.-T. holländischen Schiffsraums haben, die niederländischen Schiffe monatelang in amerikanischen Häfen festgehalten, indem sie ihnen die Einnahme an Bunkerkohlen und die Ausfahrt verweigerten, so daß die Ladungen verdarben und wieder gelöscht werden mußten. Hat nicht der Vielverband die Neutralen rationiert, ihnen durch Absperrung wichtiger Rohstoffe und Lebensmittel schimpfliche Verträge aufgezwungen, wie neuerdings wieder Holland, auch Schweden? Dem Kleinen Dänemark scheint man nun ebenfalls die Kehle auf diese Art und Weise zuschnüren zu wollen. Es gehört wahrlich das ganze Maß der bekannten amerikanischen skrupellosen Unverfrorenheit dazu, die Schuld für die Zwangslage und die Leiden der neutralen Staaten auf Deutschland abzuwälzen und nach dem bekannten Motto zu verfahren „Haltet den Dieb", während man selbst gerade seinen Raub in Sicherheit gebracht hat. Man kann nur hoffen, daß die besonnenen, wirklich neutralen Kreise der kleinen, nicht am Kriege beteiligten Staaten den Unterschied zwischen dem Verhalten beider kriegführenden Parteien ihnen gegenüber ungeschminkt erfassen werden. Und dann wird es ihnen nicht zweifelhaft sein, auf welcher Seite Rücksichtnahme und auf welcher Rücksichtslosigkeit zu suchen.

Die Finanzen der Mächte nach vier Jahren Krieg

Im Frieden war wohl allgemein die Ansicht vorherrschend, daß ein Krieg, ganz besonders aus finanziellen Gründen, kaum länger als ein Jahr würde geführt werden können. Heute, nunmehr über Jahre Krieg und noch hat keine der kriegführenden Mächte den Zusammenbruch ihrer Finanzen erlebt. Gewiß, wir aber zu unseren Hauptfeinden hinüber, so fehlt es nicht an beachtenswerten finanziellen Schwächezeichen. Am deutlichsten freilich treten diese in Rußland, bei unserem inzwischen überwundenen Gegner, in Erscheinung; es ist wie politisch und wirtschaftlich so auch finanziell am Ende seiner Kraft angelangt. Aber überaus kritisch ist auch die Lage Italiens. Daß dieses noch nicht zusammengebrochen ist, ist lediglich auf die ihm von England und Nordamerika zur Sicherung seiner von vornherein käuflich gewonnenen Waffenhilfe fort und fort zuteil gewordenen Unterstützungen zurückzuführen; eine eigene Kriegsanleihe vermag Italien seit Jahr und Tag nicht mehr aufzubringen. In diesem auch Frankreich, das einst so reiche Sparerland, kann von einer vollen finanziellen Kraftentfaltung auch nicht mehr die Rede sein. Die Regierung, wohl wissend, daß sie sich von der Ausgabe einer fundierten Kriegsanleihe weiter keinen Erfolg versprechen darf, lebt sozusagen von der Hand in den Mund. Sie beschränkt sich auf die Eingänge aus dem Absatz von Bons und Obligationen, eine Geldquelle, die aber immer spärlicher fließt. So muß die Bank von Frankreich immer stärker als „Vorschüssen an den Staat" herangezogen werden. Diese stehen nach den letzten Bankausweisen bereits die Höhe von rund 19 Milliarden Franken erreicht. Tief blicken läßt auch die Errichtung eines Rückkaufsfonds für Kriegsanleihen, womit den Klagen der Kapitalisten über Unverkäuflichkeit der Anleihen der Boden entzogen werden sollte. Zunächst wurden 60 Millionen Franken monatlich dafür verwendet, bald aber bereits Beträge in doppelter Höhe, und heute dürften, wie die „München-Augsburger Abendzeitung" nicht unrichtig schätzt, die Rückkäufe zum Ausgabekurs bereits weit über 600 Millionen Franken ausmachen, — ein Beweis, daß es den Franzosen nicht gelungen ist, ihre drei langfristigen Kriegsanleihen gut, d. h. für die Dauer, unterzubringen. — Aehnlichen Erscheinungen begegnet man in England. Nach Ausgabe seiner drei langfristigen Kriegsanleihen wagt es die Kriegsanleihe nicht mehr, den Kapitalisten eine neue anzubieten. Sie zieht es vor, sich eine Fülle von kurzfristigen Verpflichtungen aufzuladen in Gestalt von National War Bonds und allerlei Schatzscheinen und Anweisungen. Der englische Stolz muß sich aber soweit demütigen, auch beim Auslande als Geldnehmer anzuklopfen, sogar bei Japan, dem einstigen Schuldner Britanniens. Hauptsächlich aber kurzt England dem Bruder Jonathan, und es kann keinem Zweifel unterliegen, daß es sich ebensowohl wie Frankreich und seine anderen Verbündeten ohne Nordamerikas Unterstützung heute in schwerster kriegsfinanzieller Bedrängnis befände. Nordamerika hat den Verbündeten über den Berg geholfen. Alles Schulden müssen einmal abgetragen werden, und es wird ein Tag des Schreckens für unsere Feinde werden, wenn Bruder Jonathan bei ihnen hereinst zum Inkasso der gewaltigen Schuldbeträge erscheinen wird. Schließlich kann man aber trotzdem nicht sagen: „Amerika, du hast es besser!" Auch seine Lage ist, obwohl es erst verhältnismäßig kurze Zeit Kriegsteilnehmer ist (mit ursprünglich reichlich ausgerüsteten Finanzen), keineswegs mehr glänzend zu nennen. Seinen drei Freiheitsanleihen war kein überwältigender Erfolg beschieden, ihre Kurse sind unter den Ausgabepreis gesunken. Bei eigenen Kriegsausgaben von rund 14 Milliarden Dollars haben die Vereinigten Staaten ihren Verbündeten bereits über sechs Milliarden Dollars vorgeschossen.

Werfen wir den Blick auf Deutschland, so ergeht sich an der Schwelle des fünften Kriegsjahres das Bild einer nicht sorgenfreien Finanzlage. Wir haben von den in Höhe von 18 Milliarden Mark bewilligten Kriegskrediten bisher 88 Milliarden Mark durch acht langfristige Kriegsanleihen flüssig gemacht und zwar mit Erfolgen, die von Anleihe zu Anleihe wachsen. Wir müssen und werden der neunten Kriegsanleihe zu gleichem Erfolge verhelfen. — Das Räderwerk unserer Kriegs- und Volkswirtschaft bleibt bestens im Gange. Mit unserem Verbündeten Oesterreich-Ungarn ist die Unterbringung seiner acht Kriegsanleihen bisher ebenfalls gut vonstatten gegangen. Das soeben bekanntgewordene Zeichnungsergebnis auch der letzten bestriebigt durchaus; in Oesterreich sind 5,8 Milliarden Kronen, in Ungarn mehr als 3 Milliarden Kronen aufgebracht worden. Die inneren Schwierigkeiten unseres Verbündeten haben in kriegsfinanzieller Beziehung Fortgang und siegreiche Durchführung des Weltkrieges nicht zu gefährden vermocht.

Nivelles gescheiterter Offensivplan

Bern, 3. Aug. Der Deputierte Chaumet, früherer Marineminister, veröffentlicht in der „Gironde", Bordeaux, folgende Feststellungen über die Aprilofferte 1917 an der Aisne und in der Champagne.

Auf Grund der ihm als Deputierten zugänglichen Dokumente gibt Chaumet bekannt, Nivelle habe die Offensive am 16. April morgens nach monatelangen Vorbereitungen begonnen. Er bezwecke von Reims und Mouffy drei bis vier Linien deutscher Stellungen und deutscher Artillerie zu überrumpeln. Nivelle rechnete mit einem Fortschritt von 10 Kilometer in acht Stunden, mit der Einnahme Rimonts am ersten Vormittag, Einnahme Laons am Morgen des zweiten Tages. Am zweiten und dritten Offensivtage sollte das Vorrücken noch schneller sein und in der Richtung von Sedan und Namur nach der Südspitze Hollands erfolgen. Nivelle war der Ansicht, der Durchbruch durch die deutsche Front werde binnen 24, längstens 48 Stunden erfolgen, somit könne die Schlacht nicht gewonnen werden. Aber statt der erwarteten 10 Kilometer rückten die Franzosen durchschnittlich nur 500 Meter, an einigen Punkten 2½ Kilometer vor. Am 17. April mittags hieß Nivelle ohne irgend welchen Druck seitens der Regierung aus eigenem Antrieb die Offensive einstellen, weil eine Schwächung der deutschen Front nicht erzielt werden konnte. Neben der ungenügenden Vorbereitung von Verbindungstruppen, der ungenügenden Ausbildung der Stoßtruppen, dem Versagen des Generalstabsdienstes und der außerordentlich schlechten Witterung war und während der Offensive, sowie dem Umstand, daß die Angriffsdispositionen von drei Armeekorps den Deutschen in die Hände gefallen waren, was das französische Oberkommando wußte, ohne seine Anordnungen zu ändern, waren es hauptsächlich die deutschen Maschinengewehre, die die Stoßkraft der Franzosen brachen und die vorgehenden Infanteriewellen reihenweise niedermähten.

Die Wirtschaftspolitik der Entente gegen Deutschland nach dem Kriege

Berlin, 6. Aug. Nach einer Meldung der „B. Z." aus Kopenhagen finden auf Anregung Englands innerhalb der Entente gegenwärtig Verhandlungen statt über die Möglichkeit einer Konferenz zur Festlegung einer gemeinsamen Wirtschaftspolitik gegen Deutschland nach dem Kriege. Die vor zwei Jahren auf der Pariser Wirtschaftskonferenz von der Entente gefaßten Beschlüsse sollen erweitert werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191808061-11/fragment/page=0002

Provinz Sachsen und Umgebung

Die Förderung der Ziegenzucht im Kreise Merseburg

t. Merseburg, 3. August.

Von Seiten des Kreises ist die Ziegenzucht durch folgende Maßnahmen gefördert worden: 1. Gründung eines Verbandes der Ziegenzuchtvereine. Es schien zweckmäßig, um ein einheitliches Arbeiten der Vereine sicherzustellen, sie zu einem Verbande zusammenzufassen. Die Vereine sind der gegebenen Anregung gefolgt und haben, so heißt es im Verwaltungsbericht des Kreises, im März die Verbandsgründung vorgenommen. Im Laufe des Jahres hat sich der Verband durch den Beitritt inzwischen entstandener Vereine weiter entwickelt und auch den in ihn gesetzten Erwartungen entsprochen. Am Schlusse des Jahres gehörten zum Verbande 14 Vereine mit 1649 Mitgliedern und 3370 Ziegen. Satzungsgemäß hat ein Vorstandsmitglied der Kreisausschuß zu ernennen. Dadurch ist er in die Lage versetzt, einen Einfluß auf die Geschäftsführung des Verbandes auszuüben.

2. Unterstützung des Lämmermarktes und der Ziegenschau des Verbandes der Ziegenzuchtvereine in Merseburg durch Gewährung von Preisen und durch Uebernahme der nicht gedeckten Unkosten. Diese Veranstaltung, die für später eine dauernde Einrichtung des Verbandes werden soll, war im Berichtsjahre zunächst ein Versuch, aus dem der Verband keinerlei Einnahmen erzielte. Sie hatte einen über Erwarten befriedigenden Erfolg. Beschickung und Besuch waren in Anbetracht der Zeitverhältnisse gut, so daß die Veranstaltung zweifellos Anregung und Belehrung in weite Kreise getragen hat.

3. Gewährung von Beihülfen für die Einfuhr von Zuchttieren. Es sind im Berichtsjahre 14 Jungböcke, 32 weibliche Lämmer und 9 Ziegen aus Rheinhessen eingeführt worden. Vom Kreise sind, wie in den vorhergehenden Jahren, die Versandkosten getragen; auch ist den Ankäufern ein Preisnachlaß auf die außerordentlich gestiegenen Ankaufspreise gewährt worden. Leider ist ein Teil der wertvollen Zuchttiere verendet.

Um eine für die Hebung der Ziegenzucht im Kreise unbedingt nötige Verbesserung des Bockbestandes herbeizuführen, war es geboten, den Körzwang für alle zum Decken fremder Ziegen bestimmten Böcke anzuordnen. Diese Maßnahme durfte nicht länger hinausgeschoben werden, da erfahrungsgemäß ohne Körzwang — Ausscheidung minderwertiger Böcke — alle Bemühungen, die Ziegenzucht allgemein vorwärts zu bringen, vergeblich sind. Zur Durchführung der Körordnung sind 4 Schauämter gebildet, zu deren Mitgliedern Angehörige der Vorstände der Ziegenzuchtvereine unter einem gemeinsamen Vorsitzenden bestellt worden sind. Die Böcke müssen zum Zwecke der Körung an den dafür bestimmten Orten zusammengebracht werden. Als Entschädigung für den hiermit verbundenen Zeitverlust erhalten die Besitzer eine Vorführungsgebühr von 1,50 Mk. für jeden Bock. Außerdem ist die Vergebung von Geldpreisen für die besten Böcke vorgesehen. Als Bescheinigung über die erfolgte Ankörung, die regelmäßig bis zur Körung des folgenden Jahres gilt, erhalten die Bockbesitzer ein Deckbuch ausgehändigt.

Im Berichtsjahre sind die Körungen in 18 Terminen, die sämtlich in den Oktober fielen, erledigt worden. Insgesamt wurden dabei 131 Böcke vorgestellt. Wie vorauszusehen, ließ die Beschaffenheit der Böcke viel zu wünschen übrig. Vielfach ist es bisher üblich gewesen, Jungböcke, die eigentlich zu Schlachtzwecken gefüttert wurden, nebenbei zum Decken zu benutzen. Diese Tiere sind fast ausnahmslos nicht von züchterischen Gesichtspunkten ausgewählt und daher der Verbesserung des Ziegenbestandes besonders hinderlich; sie wurden in erster Linie ausgemerzt, demnächst von den älteren Böcken die mangelhaft gebauten, stark gehörnten und langhaarigen. Bei vielen der vorgeführten Tiere war auch die Vernachlässigung der Pflege zu bemängeln. Obwohl die Schauämter mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der Ziegenbesitzer milde vorgingen, konnten doch nur 85 Böcke = 65 v. H. angekört werden. Die Bockhalter sind in den Körterminen über die Anforderungen, die künftig an die Beschaffenheit der Böcke gestellt wedn müssen, belehrt und aufgefordert worden, die als untauglich bezeichneten durch geeignete andere Tiere zu ersetzen, wozu ihnen der Verband der Ziegenzuchtvereine behilflich sein wird.

— Hohenthurm, 5. Aug. (Auszeichnung.) Mit Kriegsbeginn errichtete die Gräfin von Wuthenau geb. Gräfin Chotek in der Gemeinde Hohenthurm ein Kinderheim, das von ca. 60 Kindern, besonders der im Felde stehenden Väter besucht wird und die nicht nur unentgeltliche Beaufsichtigung und Pflege, sondern auch eine kräftige Beköstigung finden, welche Wohltat gerade jetzt in der so schweren Zeit der Lebensmittelknappheit von vielen Eltern dankbar empfunden wird. Auch weiteren Kreisen gegenüber bekundete sich der lohale Sinn der leutseligen Dame. So fanden im Vorjahr 18 und in diesem Jahre 10 Großstadtkinder (Dresdner) auf hiesigem Rittergute ein gastliches Heim auf drei Monate. Das so vielerseits bekundete Interesse für die Nöte weiterer Kreise fand in diesen Tagen gebührende Anerkennung durch persönliche Ueberreichung des „Verdienstkreuzes“ durch den Königlichen Landrat des Saalkreises Herrn von Krosigk-Halle.

K. Bitterfeld, 5. Aug. (Auszeichnung.) Dem Leiter der chemischen Fabrik Griesheim-Elektron Werk I, Dr. Borsbach, wurde das Eiserne Kreuz am weißen Bande verliehen.

— Weimar, 3. August. (Wechsel im Thüringischen Oberlandesgericht.) Die „Weimarische Zeitung“ meldet amtlich: Dem Senatspräsidenten beim Oberlandesgericht, Geheimen Justizrat Dr. Viktor Sammer in Jena, ist mit Genehmigung des Großherzogs im Einverständnis mit den Regierungen der Herzogtümer Sachsen-Altenburg und Sachsen-Koburg und Gotha sowie der Fürstentümer Schwarzburg-Sondershausen und Schwarzburg-Rudolstadt vom 1. August 1918 ab die erbetene Entlassung aus seinem Amt als ständiger Richter bei dem Thüringischen Oberverwaltungsgericht in Jena erteilt worden. Gleichzeitig hat der Großherzog den Oberlandesgerichtsrat Dr. Kurt Suchmann in Jena im Einverständnis mit den oben genannten Regierungen vom gleichen Zeitpunkt ab zum ständigen Richter beim Thüringischen Oberverwaltungsgericht in Jena für die Dauer seines Hauptamtes ernannt.

tz. Leinefelde, 4. August. (Tabakarbeiter-Konferenz.) Eine vom Zentralverband christlicher Tabakarbeiter einberufene Konferenz von Tabakarbeitern des Obereichsfeldes nahm eine Entschließung an, in der die Erwerbslosenfürsorge für die Tabakarbeiterschaft für dringend notwendig erachtet wird, da infolge der wiederholten Einschränkung der Produktion in der Tabakindustrie bereits eine große Zahl von Arbeitern entlassen ist und falls eine nochmalige Einschränkung oder gar eine Stillegung der ganzen Industrie erfolgt, weitere oder gar alle entlassen werden müssen. Daher richtet die Konferenz an die Kreis- und Stadtbehörden des Obereichsfeldes den Wunsch und die Bitte, die Durchführung der Fürsorge zu beschleunigen. Als Grundlage mögen dabei die seitens der deutschen Zentrale für Kriegslieferungen von Tabakfabrikaten in einer Denkschrift an den Reichskanzler aufgestellten Vorschläge gelten.

K. Pouch (Kr. Bitterfeld), 5. Aug. (Für die Ludendorff-Spende) wurden von den Kindern der hiesigen Schule 187 Mk. gesammelt.

K. Bitterfeld, 5. Aug. (Die Sammlung für Bitterfelder Krieger) hat jetzt die Höhe von 59 030 Mk. erreicht.

l. Dessau, 5. August. (Ludendorffspende.) Das bisherige Ergebnis der Ludendorffspende im Herzogtum Anhalt beläuft sich auf 656 818 Mark.

l. Magdeburg, 5. August. (Unterbringung von Stadtkindern aufs Land.) Die Folgen der wachsenden Ernährungsschwierigkeiten machen sich bei der Unterbringung von Schulkindern aus der Stadt im Landaufenthalt recht fühlbar. Während im Vorjahr durch das städtische Wohlfahrtsamt für über 7000 Kinder ein mehrwöchiger Aufenthalt auf dem Lande beschafft werden konnte, wird es in diesem Jahre trotz eifrigster Bemühungen nur möglich sein, etwa 1000 Stadtkinder an dieser Wohltat teilhaftig werden zu lassen.

K. Pouch (Kr. Bitterfeld), 4. Aug. (Ein junger Perser) ist dem hiesigen Graf zu Solmsschen Rittergute vom Auswärtigen Amte überwiesen. Er soll die deutsche Landwirtschaft studieren.

tzk. Hastenberg, 5. August. Das hiesige Sanatoriumsgrundstück „Finneck“) ist dem Vernehmen nach durch Kauf in die Hände der Jenaer Carl Zeiß-Werke übergegangen. Das herrlich gelegene Grundstück ist seit längeren Jahren unbenutzt gewesen, nachdem es vorher einer großen Anzahl Kurgäste gute Unterkunft gewährt hatte. Das ganze Grundstück soll zu einem Heim für Kinder und Erwachsene hergerichtet werden.

e. Bernburg, 5. August. (Eine Bubentat.) Diebe haben die sorgfältig umzäunte Schrebergärten-Anlage des Naturheilvereins an der Roschwitzer Chaussee heimgesucht und dort geradezu barbarisch gehaust. Die Gärten wurden von allen reifen Früchten geplündert, außerdem wurden die Lauben aufgebrochen und der hier aufbewahrten Gerätschaften, Behälter usw. beraubt. Merkwürdigerweise sind den Anlagen gegenüberliegende Schrebergärten, die ohne jede Umzäunung sind, verschont geblieben. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

W. Naila, 4. August. (Todessturz.) Im benachbarten Döbra stürzte der Landwirt Johann Schrepfer aus Thron von einem Kirschbaum. Er blieb bewußtlos liegen. In wenigen Stunden verschied er.

z. Magdeburg, 4. August. (Ein geheimes Diebeslager) ist durch die Kriminalpolizei ausfindig gemacht worden. Es befand sich in einer geschickt unterirdisch angelegten Laube beim alten Fort in Magdeburg-Buckau, der sogen. Schanze, und enthielt reichliche Vorräte an Waren aller Art, auch an lebenden Kaninchen, die sämtlich aus Einbruchs- und anderen Diebstählen herrührten, durch die der Stadtteil Buckau seit Monaten unsicher gemacht worden war. Die „Inhaber“ des Diebeslagers haben sich aus dem Staube gemacht, doch sind sie der Kriminalpolizei bekannt. Der Haupttäter ist ein sehr „schwerer Junge“, der vor einiger Zeit aus dem Gefängnis ausgebrochen war und seinerzeit an den großen Pelzdiebstählen bei einer hiesigen Firma und an einem Einbruch beteiligt war, bei dem einem hiesigen Geschäfte 50000 Mark gestohlen wurden.

tc. Bennewitz, 5. Aug. (Viehdiebstahl.) Diebe drangen nachts in das Gehöft des Gutsbesitzers L. Troitsch und stahlen ein Schwein, das sie an Ort und Stelle abschlachteten sowie den gesamten Hühnerbestand.

l. Zerbst, 5. August. (Die Gurkenernte) läßt sich jetzt einigermaßen übersehen. Sie ist, wenn nicht eine direkte Fehlernte, so doch derartig gering, wie sie in den letzten Jahrzehnten in hiesiger Gegend nicht zu verzeichnen war. Den Gurkengroßanbauern entsteht dadurch ein ganz erheblicher Schaden. Senfgurken wird es fast gar nicht geben. Der Höchstpreis für die besten Gurken (mindestens ½ Pfund schwere) ist seit dem 1. August hier auf 20 Pf. das Stück festgesetzt, während anderorts das sieben- und achtfache bezahlt wird. Daß die spärlichen Vorräte deshalb trotz aller Verbote abwandern, ist nach den bisherigen Erfahrungen leider schon selbstverständlich.

Aus Halle und Umgebung

Halle, 6. August

— **Wichtige Kriegsvorsorge.** Unsere Zeit erfordert es, daß wir nichts verloren gehen lassen, was nur irgend zum Durchhalten und Siegen beizutragen vermag. Besonders bedeutungsvoll ist diese Tatsache auf dem Gebiete des Ernährungswesens; sie war es im alten, jetzt zu Ende gehenden, sie ist es im neuen, nun beginnenden Wirtschaftsjahre. Die neue Ernte vor allem muß vor jeder Gefahr behütet werden, deren größte die Feuersgefahr ist. Hier gilt hauptsächlich die Mahnung, streng auf die Kriegsgefangenen zu achten, damit ihnen die Möglichkeit benommen wird, das wichtige Volksgut Getreide durch Feuer zu vernichten. Rauchen in der Nähe der Diemen, Wegwerfen von Streichhölzchen ebenda und ähnliche Fahrlässigkeiten sollten sich geradezu von selbst verbieten. Frühes Ausdreschen des Getreides, der sog. Frühdrusch, der bekanntlich mit Prämien belohnt wird, die mit dem fortschreitenden Wirtschaftsjahre geringer werden, sind ein weiteres Mittel, die Ernte vor allzu großen Feuerschäden zu bewahren. — Wie in jedem Jahre, so wird es freilich auch in diesem Jahre nicht ausbleiben, daß Brände unter den Diemen ihre Opfer fordern. Und kann auch die Allgemeinheit nicht vor diesem Verlust behütet bleiben, so kann sich doch jeder einzelne Besitzer durch rechtzeitig gestellte Anträge auf Versicherung der Erntevorräte gegen Feuersgefahr davor schützen. Ueberhaupt ist es immer noch nicht bekannt genug, obgleich schon häufig darauf hingewiesen worden ist, daß die eingeführte Vorsorgeversicherung eine ungmein wichtige und vorteilhafte Einrichtung ist, um die Feuerschäden des einzelnen Besitzers auch trotz der überall erhöhten Kriegspreise bedeutend herabzumindern und völlig auszugleichen. Die Vorsorgeversicherung für Gebäude, Hausmobiliar, Erntfrüchte, Vieh und sonstigen Besitz kann für die Zeit des Krieges und auch für die unmittelbar darauf folgende, sicher nicht weniger teure Zeit bis zu 100 Prozent und noch höher bei den Feuersozietäten und privaten Feuer-Versicherungsgesellschaften beantragt und abgeschlossen werden und verleiht immer jedem gegen den inneren Feind Feuer dieselbe Ruhe und Sicherheit, wie sie die feldgraue Eisenmauer gegen die äußeren Feinde gewährt. Es ist eine Kriegsvorsorge von höchster Bedeutung. Säume niemand, sich ihre Vorteile zu sichern!

— **Wie die Haushaltsbegründung erschwert wird.** Wie sehr durch die Bezugsscheinpraxis der Reichsbekleidungsstelle die Begründung neuer Haushalte erschwert wird, ergibt sich aus folgender neuen Bekanntmachung der Reichsstelle: „Der Reichsbekleidungsstelle werden in großen Mengen ausgefertigte Bezugsscheine auf Waren vorgelegt, für die die Ausfertigung von Bezugsscheinen ausdrücklich verboten ist. Es wird daher erneut auf die in den Mitteilungen der Reichsbekleidungsstelle angeführten Bewilligungsverbote hingewiesen: Die Ausstellung von Bezugsscheinen ist verboten, unter anderem auf dichte Stoffe, die

---

Nachdruck verboten.

Da oben in Pommern

60) Roman von Horst Bodemer

Ein verpfuschtes Leben lag hinter ihm, aber sich lange bei der Reue aufhalten, dazu dachte er zu gesund! Arbeiten und nicht verzweifeln war sein Losungswort geworden! .. Und wenn er dem Pfarrer aus dem Wege ging, so hatte er seine guten Gründe dafür! Ein Mann seines Standes und seines Alters läßt sich von einem jungen Geistlichen nicht leiten! Selbst zurechtfinden wollte er sich! Beweisen, daß er doch noch ein ganzer Kerl war! ... Und deshalb ging er auch nicht zur Kirche! Dem Bleyert wars schon zuzutrauen, daß er ihn noch einmal anrempelte! Wozu aber mit einem Menschen ohne Not zusammengeraten, mit dem man über kurz oder lang gut Freund werden wollte? ... Der Pfarrer war genau so ein steifnackiger Hinterpommer wie er selbst! Und das war gut! ... Hatte man sich erst gegenseitig die Fäuste unter die Nase gehalten, schüttelte man sich später herzlich die Hände! ... Und wenn erst drüben in Klissen Hochzeit gefeiert worden war und er den langen Winter hindurch Einkehr in sich gehalten, dann würde wohl das Herz wieder ruhig schlagen und Kopf und Nerven in Ordnung sein! ... Von Meisenbachs hatte er nichts wieder gehört, auch nichts von Alex Breitfeldt, — um so besser! Er war von ganz allein zu der Ueberzeugung gekommen, daß es eine heillose Dummheit von ihm gewesen wäre, wenn er Dorothee zu seiner Frau genommen! ... Es hätte einen kurzen Rausch gegeben, aber kein dauerhaftes Glück! Wenn er schon heiratete, dann mußte seine Auserwählte ganz anders sein. Ruhig, nicht zu jung, keine, die mit Worten Fangball spielte, sich wer weiß wie klug vorkam und im Grunde doch nur ein sehr oberflächliches Wesen war. Eine, die aufging mit ihrem Pflichtkreis hier in Multenin, die mit keinem Auge nach den Diamanten schielte, die er vielleicht in Südwest besaß, eine, die eine gute, wenn es sein mußte, strenge Mutter seiner Kinder wurde. Denn das südländische Blut mußte raus aus den Krafts, half nichts anderes, dann mit Stockhieben! ... Schon, daß er sich darüber klar geworden war, machte ihn ruhiger! Und er wäre wahrscheinlich noch viel ruhiger gewesen, wenn der Gedanke sich nicht immer wieder in sein Hirn eingebohrt hätte: — In den nächsten Tagen weilt die Geliebte deiner Jugend, die der ungewollte Anlaß war, daß du aus dem Geleise geworfen worden bist, keine Ahnung von dir!

Die Tage ging Sigismund Kraft nicht aus! Es war besser so, der Zufall benahm sich manchmal absonderlich! — Und als er am Morgen nach Dorothee Meisenbachs Hochzeitstage, gerade eine Abhandlung über den intensiven Weidebetrieb der Schweine las, zu dem sich immer mehr Landwirte im Reiche bekehrten, fuhr Grete Mellenow vor seinem Schlosse vor.

Er sprang auf! Was würde nun kommen? ... Sollten alte Wunden, die immer noch nicht ganz vernarbt waren, von neuem aufgebrochen werden? Nein, das ließ er nicht zu und wenn er sich von der brutalen Seite zeigte!

„Die Baronin Mellenow“, meldete der Diener.

Kraft ging ihr entgegen, küßte stumm die ihm gereichte Hand und ließ die Jugendgeliebte in sein Arbeitszimmer eintreten.

„Anton, suchen Sie den Inspektor, er wird hinterm Parke auf dem Kartoffelfelde sein, um elf Uhr möchte ich ihn sprechen!“

Dann zog er die Tür ins Schloß. Es gab nun keinen Lauscher in dem großen, stillen Multeniner Schlosse.

„Gnädige Frau, bitte“ ... er rollte ihr den Ledersessel zu.

Sie wehrte ab.

„Nein danke! Ich will mich nicht lange aufhalten!“

Vier Augen tauchten ineinander, prüfend.

„Du wirst dich wundern, Sigismund Kraft, daß ich gekommen bin!“

Er sagte kein Wort, nur ein Zucken lief über seine Stirn, da fuhr sie fort:

„Ich komme nicht meinethalben, — und muß doch von mir reden, damit du mich verstehst!“

So große Mühe sie sich gab, die Erregung zitterte doch durch ihre Stimme. Und er stand da, lässig, mit schlaff herunterhängenden Armen und dachte: „Wie schön sie ist, ein vollerblühtes Weib, — es könnte mein Weib sein!“ Sein Herz krampfte sich zusammen, die Zähne biß er aufeinander, die Stimme, die liebe Stimme summte ihm in den Ohren, legte sich wie eine schwere Last auf seinen Kopf.

„Du sollst heute klar sehen über mich, Sigismund Kraft, zu deinem Besten! ... Ich hab dich so heiß geliebt, daß ichs nicht ertragen konnte, wie du die andere küßtest!“ Ein schmerzliches Lächeln glitt um den schönen, vollen Mund. „Das war kein Kuß in Ehren, Sigismund Kraft! .... Wer so küssen kann, ... ich bekam Furcht vor dir! Die Wochen und Monde zermürbten mich, ich liebte dich immer noch und fühlte mich in unwürdige Banden durch dich geschlagen! ... Mit dem letzten Rest meiner Kraft machte ich mich frei ... gab mich einem anderen! ... Du bist klug, ermesse, was ich gelitten habe, manchmal noch leide! ... Wenn man mirs auch nicht ansieht, ich laß mir nichts anmerken, dazu bin ich zu stolz! ... Um dich habe ich gelitten und leide ich noch Sigismund Kraft! ... Wenn ich hörte von deinem tollen Leben, da hab ich mich in der finsteren Ecke zusammengeduckt und hab geweint um dich und um mich! ... Du weißt, ich habe Kinder, nie in meinem ganzen Leben kann ich los von ihnen! Ich wär ja roher wie das Vieh! ... Und wer soviel gelitten hat, wie ich, still es tragen muß, dem zittert das Herz gar leicht! .. Du bist ein anderer geworden, ein tausendmal besserer, bleib auf dem Wege — nicht nur um deinetwillen, denk auch dabei ein wenig an mich! ... Finde endlich Ruhe in der Heimat und wenn du dir einst eine Frau nimmst, eine aufrechte, die stolz und demütig zugleich ist, denn nur eine solche paßt zu dir, dann laß es mich wissen, dann werden manche Schatten von mir weichen! ... Ich werde dann besser fertig werden mit meinem bischen Leben! ... Leb wohl, Sigismund Kraft für immer!“

Er hat ihre Hand geküßt, noch immer kein Wort gesagt, und sie zum Wagen gebracht, und als der Diener zurückgekommen ist, hat er seinen Herrn nicht mehr vorgefunden! Der war auf dem Wege nach Klissen!

Und als er über die Schwelle der Pfarrers-Wohnung geschritten ist, ist ihm Eberhard Bleyert entgegengestürzt und hat ihn umarmt.

„Wenn Sie nicht zu mir gekommen wären, in drei Stunden spätestens wär ich bei Ihnen gewesen!“

Sigismund Kraft hat nicht gefragt, warum, mit müdem Lächeln hat er sich auf einen Stuhl gesetzt und sein Leben erzählt, leise, ganz leise — bis zu dem, was er vor einer Stunde erlebt.

„Und nun noch diesen Winter Ruhe, mein lieber Freund, Sammlung, und dann — Sie haben helle Augen, — helfen Sie mir eine Frau suchen, die zu mir paßt, ich brauche sie nötiger, wie das tägliche Brot!“

Und dieses Mal blieb der Pfarrer stumm, er drückte seinem Patron einmal krampfhaft die Hand und dann sahen sich die beiden an mit lächelndem Mund — und nassen Augen.

— Ende! —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191808061-11/fragment/page=0003
DFG

zur Anfertigung von Vorhängen, Markisen usw. bestimmt sind, auf **Bettwäsche** und auf die zu ihrer Herstellung bestimmten Stoffe sowie auf **Matratzendrell**, nicht auf Inletts und Inlettstoffe; auf Wäsche z. B. Tischwäsche, Mundtücher, Handtücher, nicht auf Leibwäsche, Säuglingswäsche usw. Die Bezugsscheinstellen werden erneut darauf aufmerksam gemacht, daß Ausnahmen von den erwähnten Bezugsscheinverboten nur in den von der Reichsbekleidungsstelle besonders hervorgehobenen Fällen zulässig sind, z. B. bei Bettwäsche für Kranke gegen ärztliche Bescheinigung oder für Wöchnerinnen und Säuglinge gegen Bescheinigung des Arztes oder der Hebamme. Die Neugründung eines Haushaltes kann soweit als solcher Ausnahmefall nicht aufgefaßt werden." — Danach ist also die Ausstellung von Bezugsscheinen für eine Anzahl wichtiger Ausstattungsgegenstände eines Haushalts überhaupt verboten.

— **Sammeln von Bucheckern.** Die diesjährige Bucheckernernte verspricht nach übereinstimmender Meinung der Sachverständigen einen reichen Ertrag. Bekanntermaßen ist es möglich, aus den Bucheckern ein feines Speiseöl zu gewinnen. Es ist daher angesichts der Schwierigkeiten unserer Fettversorgung im höchsten Maße erwünscht, einen möglichst großen Teil der Bucheckernernte zur Herstellung von Speiseöl zu gewinnen. Zur Förderung dieses Zwecks hat der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts durch eine im Reichs-Gesetzblatt Nr. 104 veröffentlichte Verordnung die Bundesregierungen verpflichtet, Vorschriften über das **Sammeln von Bucheckern** zu treffen. Insbesondere werden Sammelstellen errichtet werden, bei denen die Bucheckern gegen eine Entschädigung abgegeben werden können. Um einen möglichsten Anreiz zum Sammeln und Abliefern von Bucheckern zu schaffen, werden die Sammelstellen einen Preis bezahlen, der zwischen 1,70 M und 1,80 M. für das Kilogramm liegen dürfte; das Nähere wird seitens der Landes-Zentralbehörden bekanntgegeben werden. Als weiterer Anreiz für die Ablieferung gesammelter Bucheckern ist die den Ablieferern zu erteilende Erlaubnis vorgesehen, aus den von ihnen gesammelten Bucheckern bis zur Höhe der von ihnen abgelieferten Menge selbst Oel herstellen zu lassen, zu welchem Zwecke ihnen ein Schlagschein ausgehändigt werden wird. Soweit die Ablieferer fertiges Oel beziehen wollen, sind sie berechtigt, statt des Schlagscheines Speiseöl in einer bestimmten Menge zu verlangen. Um eine mißbräuchliche Ausnutzung der Bucheckernernte zu verhindern und eine gewisse Gewähr zu schaffen, daß es nicht zu einem Schleichhandel mit Bucheckernöl kommt, ist das Schlagen von Oel nur in den vom Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Oele und Fette zugelassenen Oelmühlen gestattet. Ferner ist jede anderweite Verarbeitung von Bucheckern, soweit sie gewerbsmäßig erfolgt, verboten. — Es ist zu hoffen, daß der für die Bucheckern ausgesetzte Preis und die Möglichkeit, für den eigenen Haushalt Oel zu gewinnen, ein Ansporn für weite Kreise bilden wird, sich in möglichst großem Umfange an der Sammlung zu beteiligen und die gesammelten Mengen den Sammelstellen zuzuführen; dann wird zugleich eine erhebliche Menge von Oel der Allgemeinheit zugute kommen.

„H. Z."-Sportberichte

Hindenburgwettkämpfe in Berlin

Die Hindenburg-Wettkämpfe im deutschen Stadion bildeten für den Reichsausschuß für Leibesübungen einen schönen Erfolg, da etwa 15 000 Zuschauer erschienen waren. Das Kriegsministerium, das Kultusministerium und das Generalkommissariat für die militärische Vorbereitung der Jugend hatte offizielle Vertreter entsandt.

Die Ergebnisse waren: **Hochsprung**: 1. Rudolf (B. T. V.) 1,75 Meter, 2. Kobs (Lübeckscher Turnverein) 1,70 Meter, 3. Röhr (Sportklub Charlottenburg) 1,65 Meter. — 1000-Meter-Hindernislaufen: 1. Musketier Miethe (Res.-Inf.-Regt. 8) 2 Min. 57,6 Sek., 2. Dähnert (Viktoria-Magdeburg). — 100-Meter-Mallaufen: 1. Schoch (Berliner S. C.) 11,5 Sek., 2. Rolfs (S. C. Charlottenburg). — 500-Meter-Stafettenlaufen für Jugendmitglieder: 1. Sportklub Charlottenburg 59,7 Sek., 2. Verein für Volkssport Teutonia. — 200-Meter-Vorgabelaufen: 1. Selchow (Berliner Turnverein 1850) 1 Meter Vorgabe 24,6 Sek., 2. Toeldte (Artl.-Fliegerschule Ost). — 5000-Meter-Mallaufen (Hindenburgwettbewerb): 1. Werkmeister Krupski (Artl.-Fliegerschule Ost) 17,05 Min., 2. Mackensy (Charlottenburger Turngemeinde). — 5000-Meter-Mannschaftslaufen: 1. Charlottenburger Turngemeinde 29 Punkte, 2. Artl.-Fliegerschule Ost Fliegerkomp. I 28 Punkte. — 3000-Meter-Kreisstafetten: 1. Berliner Turnerverein von 1850, 7 Min. 10,6 Sek., 2. Charlottenburger Turngemeinde.

Bei den schwerathletischen Wettbewerben zeichneten sich die Matrosenmitglieder der Marineabteilung Nordische Eiche (Kiel) aus. Ergebnisse: Ringkampf: 5. Klasse: 1. Hemmersbach (Sportklub Jakob Koch) 5 Siege, 2. Schinkowski (Sportklub Germania-Hackenschmidt) 4 Siege. 4. Klasse: 1. Hübner (Sportklub Jakob Koch) 5 Siege, 2. Hoffmann (Sportklub Heros) 3 Siege. 3. Klasse: 1. Kroll (Kiel) 7 Siege, 2. Hahn (Kiel) 5 Siege. 2. Klasse: 1. Adamschak (Sportklub Heros) 2 Siege, 2. Hauch (Neu-Isenburg) 2 Siege. 1. Klasse: 1. Tomaczek (Kiel) 2 Siege, 2. Amelong (Sportklub Heros) 2 Siege. Gewichtheben: 5. Klasse: 1. Fütterer (Jakob Koch) 450 Pfund, 2. Steindor (Sportklub Siegfried) 435 Pfund. 4. Klasse: 1. Petri (Jakob Koch) 545 Pfund, 2. List (Neu-Isenburg) 520 Pfund. 3. Klasse: 1. W. Paul (Sportklub Siegfried) 560 Pfund. 2. Klasse: 1. Hahn (Sportklub Siegfried) 590 Pfund. 1. Klasse: 1. Holdack (Jakob Koch) 615 Pfund.

Die Schwimmwettbewerbe brachten schöne Kämpfe. Die Kriegsstafette über 3 mal 100 Meter gewann der Schwimmsportklub Hellas-Magdeburg in 3 Min. 54,8 Sek. Das Seitenschwimmen über 100 Meter ergab totes Rennen zwischen Beneke Hellas-Magdeburg und Barkow Friesen-Berlin, 1 Min. 28,8 Sek. Die Regimentsstafette holte sich mit 80 Meter Vorsprung das Fußartillerie-Regiment Nr. 4 in Magdeburg in 3 Min. 56,2 Sek. gegen das Garde-Füsilier-Regiment in Berlin. Rückenschwimmen über 100 Meter: 1. Dietrich von Poseidon-Berlin in 1 Min. 36,8 Sek. Hindenburg-Brust-Stafette 4 mal 100 Meter: 1. Schwimmverein 1896 Weißensee in 6 Min. 26,4 Sek., 2. Schwimmsportklub Hellas-Magdeburg. Kriegskürspringen: 1. Lehninger Poseidon-Berlin. Die Kriegslagenstafette holte sich Lehninger und die 4 mal 100 Meter-Stafette Schwimmsportklub Hellas-Magdeburg in 5 Min. 40,8 Sek.

Bei den radsportlichen Wettbewerben brachten die Kriegsmeisterschaften des Deutschen Radfahrerbundes spannende Kämpfe. Der Preisfahrer Schrefeld-Berlin hatte noch unter den Folgen seines Treptower Sturzes zu leiden und wurde in allen drei Läufen der 1000-Meter-Meisterschaft Zweiter. A. Hensch gewann zwei Läufe, davon einen in der neuen Rekordzeit von 1 Min. 21,8 Sek., während er im dritten Lauf im Endkampf auf den Rasen geriet. Lüderitz-Harburg siegte hier sicher. Die Meisterschaft fiel aber an Hensch mit 9 Punkten vor Schrefeld mit ebenfalls 9 Punkten und O. Purka mit 6 Punkten. An der 25 000-Meter-Meisterschaft nahm Schrefeld nicht teil. Von den 14 Bewerbern schieden verschiedene durch Sturz aus. In dem ganz knappen Endkampf blieb Lüderitz-Harburg um Reifenstärke Sieger in 42 Min. 27,4 Sek. über A. Hensch, dem dichtauf O. Purka folgte. Den Führungspreis erhielt K. Hoffmann. Das Vorgabefahren über 2000 Meter gewann O. Michael mit 150 Meter Vorgabe gegen K. Hoffmann mit 240 Meter Vorgabe und A. Müller mit 220 Meter Vorgabe.

Den Fußballkampf zwischen der Freiburger Militärmannschaft und einer Berliner Militärmannschaft des Verbandes Brandenburgischer Ballspielvereine gewann die Freiburger Mannschaft ganz überlegen mit 5 : 0 (Halbzeit 0 : 0). Freiburg zeigte ein glänzendes Zusammenspiel, während bei der Berliner Mannschaft die Musketiere versagten und nur die gute Verteidigung in der ersten Hälfte eine größere Niederlage verhinderte.

Bei der Preisverteilung durch Dr. Martin, der den Siegern eine Hindenburg-Schaumünze aus Erz überreichte, wurde folgendes

Telegramm des Generalfeldmarschalls von Hindenburg bekanntgegeben: Den Hindenburgwettkämpfen wünsche ich guten Verlauf, dem Reichsausschuß vollen Erfolg in seiner Arbeit für die Steigerung der Kraft und der Gesundheit des deutschen Volkes. Mens sana in corpore sano. v. Hindenburg.

— **Fußball in Thüringen.** Gera: Sportgemeinschaft I—Flieger-Ersatzabteilung I-Altenburg 0 : 3 (0 : 3); Erfurt: Flieger-Ersatzabteilung-Halle—Borussia 2 : 0, 4 : 1; Weimar: V. f. B.-Erfurt—Sportklub-Weimar 3 : 2; Gotha: Fliegermannschaft—I. Sportverein Jena 2 : 2.

— **Die Dresdener Fußballspiele.** Dresdener Fußballring schlägt Sportgemeinschaft V. f. B.—Sachsen 3 : 1 (3 : 0), Brandenburg fertigt Sportgemeinschaft 06 mit 7 : 0 (3 : 0) ab.

— **Fußball in Berlin.** Hertha—V. f. B. Pankow 4 : 2 (2 : 0), Berolina-Stettiner Sportklub 8 : 0 (2 : 0), Union-Oberschöneweide—Germania-Spandau 3 : 2 (2 : 0), Wacker-Tegel—Sportklub des Westens 5 : 2 (3 : 1).

— **Fußball im Reiche.** Magdeburg: Weitstoß—Arminia-Hannover 3 : 3; Chemnitz: Fliegerersatzabteilung 6 Großenhain-Teutonia 3 : 1.

Fußball in Süddeutschland. München: West—Turnverein Augsburg-Lechhausen 4 : 0, abgebrochen wegen starken Regens, Turnverein 1869—Fliegerersatzabteilung Schleißheim 2:1, Teutonia—Germania 7 : 1, Turnverein Dachau—Eldorado 6 : 2. Regensburg: Spielvereinigung Fürth—Turnverein 1861 10 : 2 (Kreisspiel). Nordkreismeisterschaft Frankfurt: Fußballsportverein Frankfurt—Frankfurter F. V. Amicitia 1902 1 : 1.

— **Fußball in Westdeutschland.** Köln: Borussia—Ballspielverein-Solingen 4 : 4; Düsseldorf: Union—Eintracht München-Gladbach 1 : 1, Viktoria—Solinger Fußballklub 6 : 3, Ballspielverein—Essen 0 : 10; Elberfeld: Germania—Spielverein Hamm 1 : 0; Kronenberg: Sportklub—Verein für Rasensport Köln 1 : 3; Kassel: Eintracht—Spielverein 2 : 1.

Vermischtes

Das Kleinbahnunglück bei Rudahammer

Beuthen, 5. Aug. Eisenbahnamtlich wird gemeldet: Gestern nachmittag 4½ Uhr entgleiste an der Kurve Rudahammer der von Hindenburg nach Beuthen fahrende Kleinbahnzug Nr. 87, bestehend aus einem Motor- und einem Anhängewagen. Der Motorwagen legte sich schräg auf die Seite, der Anhängewagen kippte vollständig um und wurde hierbei gegen einen starken Chausseebaum geschleudert. Durch den Anprall gegen den Baum wurden zwei Personen tödlich und drei weitere Personen schwer verletzt. Die Zahl der weniger Schwerverletzten und Leichtverletzten beläuft sich auf etwa 20 Personen. Nach dem Unfall wurden die Verletzten in das Knappschaftslazarett Rudahammer gebracht, wo ihnen die erste ärztliche Hilfe zuteil wurde. Von den drei Schwerverletzten sind noch zwei weitere Personen an den Folgen der Verletzungen nach 1½ Stunden gestorben. Die Strecke hat an der genannten Stelle eine starke Senkung. Der Zug hätte an der vor der Kurve befindlichen Haltestelle halten müssen, es gelang der Wagenführerin jedoch nicht, ihn zum Stehen zu bringen, und er fuhr mit ziemlicher Geschwindigkeit in die Krümmung, auf der sich dann das Unglück ereignete. Nach Angabe der Wagenführerin soll kurz vorher die Luftdruckbremse schadhaft geworden sein, so daß sie in dem starken Gefälle die Gewalt über den Zug verlor. Inwieweit diese Angaben der Führerin zutreffen, läßt sich erst nach Abschluß der sofort eingeleiteten Untersuchung beurteilen. Der Betrieb auf dieser Strecke braucht nicht unterbrochen zu werden.

— **Riesenschleichhandel in Ostseebädern.** In den Ostseebädern Arendsee und Brunshaupten ist, wie die „Mecklenburgische Zeitung" meldet, ein Riesenschleichhandel aufgedeckt worden, in den zahlreiche Gasthöfe und Pensionen der beiden Orte verwickelt sind. Es war schon seit langem bekannt, daß die Gasthäuser sich im Winter und Herbst überreichlich eingedeckt hatten. Die Staatsanwaltschaft veranlaßte darauf eine eingehende Untersuchung. Es wurde ein Verkäufer, der verdächtig erschien, verhaftet. In großen Wirtschaften wurden bei Haussuchungen zum Teil 5000 bis 10 000 Eier gefunden, zahlreiche Schinken, Mettwürste, Speck, Butter waren versteckt. Zentnerweise waren Mehl, Grieß, Grütze, Graupen, Roggen und vor allem Zucker eingehamstert. Außerdem haben sich zahlreiche Fremdenhäuser mit Fleisch auf das Doppelte und Dreifache ihres Kontingents beliefern lassen. Der Verdienst aus dem Handel ist so groß, daß einzelne Leute, die vor dem Kriege gar kein Vermögen hatten, sich inzwischen eine Erbpachtstelle kaufen konnten und außerdem eine nennenswerte Bausumme besitzen. Lieferanten waren zahlreiche Landleute der Umgegend und Kaufleute aus Kleinstädten. Die gefundenen Waren wurden beschlagnahmt. Die Aufregung in beiden Ortschaften, besonders unter den Fremden ist sehr groß, da die ganze Versorgung eine andere wird und ins Stocken gerät. Es droht die Schließung zahlreicher Fremdenhäuser.

— **Eine riesige Geldstrafe.** Ein seltsamer Prozeß beschäftigte das Kriegsgericht in Landau, vor dem sich der Oberleutnant a. D. Kurt Arnold Thönnesen aus Landau zu verantworten hatte und schließlich zu einer Geldstrafe von mehr als 1½ Million Mark verurteilt wurde. Der Angeklagte wurde 1. wegen eines fortgesetzten Vergehens gegen die Bekanntmachung betr. Verbot der Einfuhr von Rubeln vom 17. August 1917, 2. wegen eines Vergehens gegen die Bekanntmachung über Regelung der Einfuhr von Waren vom 16. Januar 1917 mit § 134 des Vereinszollgesetzes, 3. wegen fünf sachlich zusammenhängender Vergehen des Betruges verurteilt. Zu 1. wegen eines Vergehens unter 1 zur Gefängnisstrafe von 6 Monaten und zur Geldstrafe von 30 000 Mk., für den Fall der Uneinbringlichkeit zur weiteren Gefängnisstrafe von 1 Jahr; zu 2. wegen eines Vergehens unter 2 zur Geldstrafe von 1 571 670 Mk., für den Fall der Uneinbringlichkeit zur Gefängnisstrafe von 6 Monaten; zu 3. wegen der fünf Vergehen unter 3 zu einer Gefängnisstrafe von je 1 Tag, sowie zur Dienstentlassung. Die beschlagnahmten Edelsteine werden eingezogen. Drei Monate der Untersuchungshaft werden auf die Freiheitsstrafe angerechnet.

— **10 000 Mk. Belohnung.** Bei der Firma S. Bendit, in Berlin wurde ein großer Seidendiebstahl verübt. Die Diebe erbeuteten Seidenwaren im Betrage von 300 000 Mark. Die Ware war vor einiger Zeit von der Reichsbekleidungsstelle beschlagnahmt worden und lagerte zu deren Verfügung bei der Firma Bendit. Auf die Wiedererlangung der gestohlenen Waren sind 10 000 Mark Belohnung ausgesetzt.

— **80 000 Mark für einen Zuchthengst.** Der bekannte Hengsthalter Gating in Esenshamm (Oldenburg) verkaufte seinen 8jährigen Zuchthengst „Roland" nach der in Rodenskirchen in Gegenwart des Großherzogs vorgenommenen Prämienverteilung für 80 000 Mark an eine holländische Firma. Diese bot für einen zweijährigen Nachkommen des „Roland" 125 000 Mark. Doch lehnte der Eigentümer dies Gebot ab, um der oldenburgischen Pferdezucht das Tier zu erhalten. Solche Preise sind für Zuchthengste wohl noch nicht geboten bezw. bezahlt worden.

Börsen- und Handelsteil

Börsenstimmungsbild

Berlin, 5. Aug. Die feste Stimmung der vergangenen Woche übertrug sich auch auf den heutigen Börsenverkehr, jedoch hielt sich das Geschäft unter den von der Steuererhöhung geschaffenen Erschwernissen in recht engen Grenzen. Bei Mangel an Angebot genügte vereinzelt schon geringe Nachfrage, um erhebliche Kurserhöhungen zu bewirken. Auf diese Weise gewannen Bochumer mehrere Prozent und auch Rheinmetall. Besonders Deutsche Waffen setzten wesentlich höher ein. Viel gehandelt wurden ferner wiederum zu steigenden Kursen Deutsche Maschinen. Die Geschäftstätigkeit nahm im Verlauf allgemein weiter ab, was zum Teil ein Abbröckeln der Kurse zur Folge hatte. Schiffahrtsaktien gaben durchweg nach. Der Anlagemarkt war bei unveränderten Kursen ruhig.

Produktenbericht

Berlin, 5. Aug. Im Produktenverkehr blieb der Begehr nach Rauhfutter recht lebhaft, doch konnte Ware kaum beschafft werden, da die Kreise wegen der feuchten Witterung selbst Schwierigkeiten haben, die von der Heeresverwaltung angeforderten Mengen zu liefern. Vereinzelt ist beanstandete Ware zu hohen Preisen zu haben und schlank unterzubringen. Auch Häcksel ist sehr knapp. In Kleesämereien ist die Nachfrage nur zum Teil zu befriedigen. Auch für Serradella und Lupinen überwiegt der Begehr das Angebot. Neue Grassaaten finden leichter Käufer.

* **Vergünstigungen für die Teilnehmer der Herbst-Mustermesse in Leipzig.** Für die direkte Fahrt nach Leipzig und zurück wird bei Benutzung der 2. und 3. Klasse in Deutschland eine **Fahrpreisermäßigung** gewährt, die die Hälfte des **Fahrpreises** (bei Schnellzügen einschließlich der Ergänzungsgebühr) beträgt. Die Hinreise muß am 30. August, die Rückreise am 6. September um Mitternacht beendet sein. Die Vergünstigung hat Geltung für Geschäftsinhaber und Angestellte, oder im Geschäft tätige Familienangehörige, die sich durch eine vom Meßamt ausgestellte Bescheinigung als Meßbesucher ausweisen. Besucher der Ledermesse, Rauchwaren-(Kürschner-)Messe, Vorstenmesse und der Buden- und Schaumesse, Kinder unter 14 Jahren sowie Personen, die nicht im Geschäfte tätig sind, bleiben von der Vergünstigung ausgeschlossen, jeder Mißbrauch der Einrichtung wird nach dem Gesetz verfolgt. Die Bescheinigung ist ausschließlich auf dem der Einladung beigelegten Bogen zu beantragen. Anträge, die später als drei Wochen vor Beginn der Mustermesse eingehen, können nicht mit Sicherheit berücksichtigt werden. Die Königliche Eisenbahndirektion der sächsischen Staatseisenbahnen hat die sächsischen Eisenbahndienststellen angewiesen, die als **Meßmuster** oder **Meßgut** bezeichneten Sendungen trotz etwaiger Sperren anzunehmen und schnell zu befördern. Die übrigen großen Eisenbahnverwaltungen Deutschlands sowie das k. k. Eisenbahnministerium Wien sind wie in früheren Fällen ersucht worden, die gleichen Maßnahmen zu treffen.

* **Weitere Zunahme der deutschen Spareinlagen.** Auch der Monat **Juni** hat den Sparkassen einen starken Zufluß an Kapital gebracht. Das Amtsblatt des Deutschen Sparkassenverbandes, die „Sparkasse", berechnet ihn auf 350 Mill. Mark gegen 200 bezw. 110 Mill. Mark im Juni der beiden Vorjahre. Der gesamte Zuwachs seit dem Beginn dieses Jahres hat sich damit (ohne die Abschreibung der Zeichnungen auf die achte Kriegsanleihe) auf nicht weniger als 3650 Mill. Mark erhöht gegen 1860 bezw. 1575 Mill. Mark in der gleichen Zeit des Vorjahres.

* **Gebrüder Unger Akt.-Ges. in Chemnitz.** Laut Rechenschaftsbericht erzielte das Unternehmen in dem am 30. Juni abgelaufenen Geschäftsjahre einen Fabrikationsgewinn von 303 145 (327 039) Mk., der sich einschließlich Vortrag und Zinsen auf 325 835 (348 719) Mk. erhöht. Die Unkosten erforderten diesmal 133 604 (112 436) Mk., und die Abschreibungen 40 011 (69 803) Mk. Aus dem verfügbaren **Reingewinn** von 152 219 (148 337) Mk. soll eine **Dividende** von wieder 15 Prozent verteilt und 23 032 (21 112) Mk. auf neue Rechnung vorgetragen werden. Zu dem Ergebnis bemerkt die Verwaltung, daß das abgelaufene Geschäftsjahr dem Unternehmen befriedigende Beschäftigung brachte und daß es der vorteilhaften Ausnutzung der Betriebsanlagen zu danken sei, wieder einen guten Jahresgewinn ausweisen zu können. In der Vermögensrechnung erscheinen Warenvorräte mit 315 011 (236 829) Mk., Wertpapiere mit 267 140 (169 152) Mk., Bankguthaben mit 74 243 (315 586) Mk., Außenstände mit 185 394 (187 219) Mk. und Verpflichtungen mit 92 589 (66 334) Mk.

* **Der Teemarkt.** Die geringeren Teevorräte in Europa sind nicht auf eine Welt-Mißernte zurückzuführen, sondern auf unterbrochene Zufuhren infolge Schiffsraummangels. Ein Teil dieser Ernte wurde erst im letzten Mai in London verkauft. Unter gewöhnlichen Verhältnissen müßte die Ernte von 1917 im August marktfähig sein. Die indische Teeausfuhr betrug 1915/16 350 Millionen und 1916/17 300 Millionen englische Pfund (453 Gramm). Die Teeausfuhr nach England fiel von 232 500 000 auf 211 000 000 und die nach Rußland von 49 000 000 auf 37 250 000 englische Pfund. Australien, das mehr Tee als irgendein anderes Land verbraucht, weist, ebenfalls infolge Transportschwierigkeiten, einen Rückgang von 9 500 000 auf 5 750 000 englische Pfund auf. Dagegen ist die Verschiffung von Indien nach Südamerika im Laufe von 1916/17 ungefähr verdoppelt worden. Ceylon weist eine steigende Ausfuhr nach Rußland, Holland und Skandinavien auf, während die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten von 121 auf 111 Mill. englische Pfund gesunken ist. Von den Tee produzierenden Ländern innerhalb des britischen Reiches kommen außerdem Natal, Neuseeland, Jamaika, Mauritius, die Fidschi-Inseln und Uganda in Frage. Von diesen Ländern hat der Anbau Natals wegen Arbeiterschwierigkeiten während einer Reihe von Jahren gestockt. In Neuseeland war ein großer Fortschritt in der Produktion zu verzeichnen, während die übrigen Kolonien im wesentlichen nur die für den Inlandsbedarf erforderlichen Mengen erzeugen.

* **Die Thüringer Nadel- und Stahlwarenfabrik Wolf Knippenberg und Komp., A.-G., in Ichtershausen** wird eine Kapitalserhöhung um 200 000 Mk. auf 1,7 Millionen Mark einer außerordentlichen Generalversammlung am 22. August vorschlagen. Es ist das die erste Kapitalsvermehrung seit der 1886 erfolgten Umwandlung der Gesellschaft.

* **Bergwerksverleihung.** Das fürstliche Bergamt in Schleiz hat dem Grubenbesitzer **Tümmel** in Saalfeld ein weiteres Grubenfeld von 100 000 Geviertmetern Oberfläche in der Flur Titschendorf unter dem Namen **Titschendorf II** zum Abbau auf **Dach- und Tafelschiefer** bergamtlich verliehen.

* **Apollo-Werke, A.-G. in Apolda.** Die von der Generalversammlung der Apollo-Werke, Aktien-Gesellschaft in Apolda, beschlossene Erhöhung des Grundkapitals um 300 000 M. auf 2 300 000 M. ist nunmehr erfolgt.

* **„Weimarfarbe", G. m. b. H. in Weimar.** Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung ist das Stammkapital der Firma „Weimarfarbe", G. m. b. H. in Weimar, um 60 000 M. auf 100 000 M. erhöht worden.

Hauptschriftleiter: Dr. Hans Simon
zugleich verantwortlich für Politik; für Provinz, Feuilleton und Vermischtes i. V. Hertha Reißner; für Börsen- und Handelsteil: i. V. Dr. Hans Simon; für Halle und Umgebung, Kunst und Wissenschaft, sowie den übrigen Teil: Adolf Meyer; für den Anzeigenteil: Walter Ebeling, sämtlich in Halle-Saale.
Verlag und Druck der Halleschen Zeitung Otto Thiele, Halle-Saale.
Verlagsdirektor: Robert Poetzsch

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191808061-11/fragment/page=0004